

Henning und seine Freunde sahen nach dem letzten Gefechte, auf der Höhe von Stubbenkammer stehend, die Sonne ins Meer tauchen.

Wenn Friedrich Wilhelm sich zu regen begann, dann war sein Lauf auch unaufhaltsam. Von Rügen seine Völker zurückführend, wendete er seine ganze Gewalt gegen Stralsund. Die Festung wehrte sich mannhaft. Der Kurfürst verwarf in heftigem Zorne jede Bitte um Schonung der Kirchen und öffentlichen Gebäude. „Ich kann die Richtung der Kugeln nicht bestimmen“, sagte er, „gedenket des Schicksals von Stettin!“ Dessenungeachtet blieben die Bürger hartnäckig, bis aus 80 Geschützen und 22 Mörsern das Bombardement begann, da ergab sich am 28. Oktober die Festung, welche Wallenstein einst vergeblich belagerte.

Am 5. November erblickte Henning in Derfflingers Gefolge Greifswald. Man feuerte um 12 Uhr nachts Glückskugeln in die Stadt, welche 2 Uhr morgens an fünf Stellen brannte. Drei Stunden später — ward kapituliert.

„Es hat Gott meine Waffen wider die Krone Schweden nunmehr mit einem glücklichen Abschluß in Pommern gekrönt. Möge uns Gott auch einen gänzlichen Frieden verleihen.“ So schrieb der Kurfürst nach Berlin an den Fürsten-Statthalter Johann George. —

Ganz Pommern war genommen. Unaufhaltsam, wie die Sturmflut, hatte der gewaltige Mann sein Land von den Feinden gesäubert — und neues Gebiet hinzu gewonnen. —

Die Schwerter sind schon halb in der Scheide — da im Augenblicke der Siegesfreude, vor Greifswald, erhält der Kurfürst die Nachricht, daß, von dem Polenkönige Johann Sobieski begünstigt, die Schweden unter Heinrich Horn, 16 000 Mann stark, durch Samogitien in das fast unbesichzte Preußen eingefallen sind. Hohendorf und Caniz haben mit den wenigen Truppen dem Vordringen des Feindes so heldenmütig widerstanden, daß dieser Memel nicht anzugreifen wagt, sondern sich in Tilsit und Ragnit festsetzt. — Nur noch wenige Tage — dann wird der Kurfürst aufs neue die Feinde wegjagen.

Groß jedoch ist die Zahl derer, welche weitere Erfolge zu vereiteln trachten. Die Schweden werden von Ludwig XIV. unterstützt und in seinem Auftrage wirkt Bethune für dieselben; auch Kaiser und Reich mißgönnen dem Großen Kurfürsten das Erreichte. Aber er darf auf seine Armee, seinen Geist, seinen Mut rechnen. Schon eilt Treffenfeld mit 3000 Mann den Bedrängten in Preußen zu Hilfe. Nach einem kurzen Besuch in Berlin ziehen Friedrich Wilhelm, Derfflinger, Schönning, Henning, Görzke, Promnitz — alle wieder in den Kampf, und auch die Familie des Kurfürsten bleibt nicht fern. Die Gattin, Kurprinz Friedrich, die Landgräfin Hedwig begeben sich am 9. Januar 1679 mit dem Vater nach Preußen zur Armee. Von allen Seiten rücken die brandenburgischen Truppen nach Preußen vor.

„Ich werde wohl mein Lebtag keine Ruhe mehr finden“, sagte Henning, sich an die Spitze seiner Kolonne setzend, als der Befehl zum Aufbruch kam. „Na, wie Gott will — schön ist das Leben doch! Adieu, Lottchen!“